



© Julia Dragan/UR

Editorial

Gemeinsam für Kinder mit Sprachentwicklungsstörung (SES)

Susanne van Minnen, Wilma Schönauer-Schneider

Der diesjährige Internationale Tag der SES stand unter dem Motto ‚Gemeinsam für SES', d. h., nur gemeinsam kann man Kinder mit SES und ihre Familien sinnvoll unterstützen. Ganz im Sinne des bio-psycho-sozialen Modells der WHO können wir als Teil des Umfeldes gezielt Maßnahmen ergreifen, die den Kindern Teilhabe von der situativen Mikroebene bis hin zur Lebensperspektive als Makroebene versprechen.

Für die Entwicklung gezielter Maßnahmen bedarf es zum einen der Kenntnis über die sprachliche Entwicklung sowie über die Formen von Sprachentwicklungsstörungen auch in Assoziation mit anderen Entwicklungsbedingungen. Zum anderen bedarf es einer hohen Qualität in der Professionalisierung. Diese Ausgabe der Forschung Sprache bietet wissenschaftlich fundierte Forschung aus beiden Bereichen.

Max Hamann und Johannes Winterstein fokussieren die Möglichkeiten, wie sich KI-gestützt eine Simulationsumgebung im Rahmen der sprachtherapeutischen Hochschullehre entwickeln lässt und wie diese genutzt werden kann. Sie integrieren diese hochschuldidaktische Methode in das Training des Dynamic Assessments grammatischer Fähigkeiten.

Uta Lürßen, Pia-Kristin Rodekohr und Wiebke Scharff Rethfeld wenden sich dem Bereich der Paukenergüsse im frühkindlichen Alter zu. Diese führen zu einer zumindest vorübergehenden Hörminderung mit Auswirkungen auf die Sprachentwicklung. Aufgrund der Ergebnisse ihrer explorativen Querschnittsstudie plädieren sie für eine interdisziplinäre Kooperation zwischen Logopädie, Pädiatrie und Pädaudiologie, damit eine ergänzende audiologische Abklärung Sicherheit in Bezug auf die auditive Wahrnehmung geben kann. Gegebenenfalls kann durch ein objektives Screeningverfahren ein (zum Teil sehr) verlangsamter Verlauf in der Therapie erklärt werden.

Isabel Neitzel, Leoni Guska und Larissa Pliska widmen sich einer Schnittstellenkompetenz zwischen Sprache und sozialer Kognition: die Fähigkeit der Perspektivübernahme. In diesem Beitrag stellen die Autorinnen ihr neu entwickeltes Screening SoBiPü vor, mit dem sich die für eine gelingende soziale Interaktion äußerst relevante Kompetenz einschätzen lässt. Hierzu werden Fotos mit Darstellungen sozialer Situationen genutzt, welche sprachlich kommentiert werden sollen. Für die vorliegende Studie wurden die Antworten von 20 Jungen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) und 20 Jungen einer Kontrollgruppe (KG) (alle im Grundschulalter) in Bezug auf Antwortinhalte, Bildspezifika sowie Korrelationen mit weiteren (Sprach-)Parametern ausgewertet. Das Material steht als frei nutzbares Werkzeug sowohl für die Forschung als auch für Assessment-Kontexte zur Verfügung.

 – Urheberrechtlich geschütztes Material – © Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. (dgs)

Dennis Thorndahl, Anna Rosenkranz und Kristina Jonas haben die Möglichkeiten digitaler Medien aus der Perspektive von Personen, die stottern, evaluiert. Hierbei zeigte sich, dass die Einschätzungen der digitalen Medien als Chance oder als Barriere stark vom Kontext abhingen. Die digitale Teilhabe wurde dann als Gamechanger erlebt, wenn textbasierte und asynchrone Kommunikationskontexte geschaffen wurden. Dagegen wurden mediale Formen in synchronen und sprechintensiven Settings als herausfordernd eingeschätzt. Die Autor:innen nutzen diese differenzierten Ergebnisse als Impuls, sprachtherapeutische Konzepte durch angemessene digitale Kommunikationsformen weiterzuentwickeln.

Wir wünschen Ihnen gewinn- und weiterbringende Erkenntnisse beim Lesen und Stöbern in dieser Ausgabe der Forschung Sprache.

Prof. Dr. Susanne van Minnen
Redaktion Forschung Sprache, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens an Justus-Liebig-Universität Gießen

Prof. Dr. Wilma Schönauer-Schneider
Redaktion Forschung Sprache, Professorin für Pädagogik bei Kommunikations- und Sprachbeeinträchtigungen an der Universität Regensburg

Anmerkung zum Gendern:
Die Redaktion wird in den Fachzeitschriften der dgs weiterhin das generische Maskulinum bevorzugen. Die Autoren haben die Wahl und können für sich persönlich entscheiden, ob sie ebenfalls das gewohnte generische Maskulinum oder den Binnendoppelpunkt nutzen möchten oder auch neutrale Begriffe einsetzen, wo immer dies möglich erscheint.

Forschung Sprache 2/2026 – Urheberrechtlich geschütztes Material – © Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. (dgs)